

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Zeilen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei
Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen,
sowie bei Kontur-, Zahlungs- und sonstigen
gerichtlich festgestellten Klagen. Für die Aufnahme
bestimmter vorerwähnter Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Volkstreu und für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulteis.

Nr. 97 (1. Blatt)

Donnerstag, den 26. April 1917

45. Jahrgang

Die furchtbaren Opfer der englischen Stürme.

Weitere Siege unserer Flieger. — Gewaltiges Wachsen der U-Boots-Beute. — Ein neues See-
gefecht in der Nordsee. — Der Reichskanzler gegen die Arbeitseinstellungen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 25. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Arras wird seit
vielen Tagen um das Dorf Greville gekämpft;
nördlich der Scarpe hat der Feind seine An-
griffe sonst nicht wiederholt. Südlich der Scarpe
Niederung entbrannte nachmittags beiderseits
der Straße Arras-Cambrai der Kampf von
neuem. Auf breiter Front griffen englische Divi-
sionen, in tiefen Stellungen herangeführt, über
Monsy-Bancourt an. Im Feuer und
heftigen Nahkampf brach der englische Sturm überall
unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbesetzungen und Infanterieflieger mel-
den über den 23. April, daß die Zahl der vor
der Front liegenden toten und verwundeten Eng-
länder eine ungewöhnlich hohe sei. Bei den Gegen-
stößen sind durch unsere Infanterie 660 Ge-
fangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraft-
wagen wurden zerstört.

Nach der Kette drangen am 23. April
nach erfolgloser Vorbereitung unsere Sturm-
trupps in die feindliche Stellung und brachten
21 französische Gefangene, vier Ma-
schinengewehre als Beute zurück. Am 23.
und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampf-
linie nordwestlich von St. Quentin zu meh-
reren Gefechten, bei denen der Gegner neben
schweren Verlusten auch Gefangene ein-
büßte.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Aisne- und
Champagnefront verstärkte sich der Feuer-
kampf wieder. Französische Vorstöße bei Deu-
lebois-Fe am Brimont und westlich der
Scarpe blieben erfolglos. Hinter den feind-
lichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und
von uns wirksam beschossen. Die Lage ist un-
verändert.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.
Am 23. April verloren Engländer und
Franzosen durch Luftangriffe 20 Flugzeuge
und 1 Fesselballon. Der 24. April kostete
ihnen 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luft-
kämpfen, drei durch Abwehrfeuer von der Erde
abwärts gebracht wurden. Leutnant Ver-
nert schloß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.
Bei einem unserer Gegenstöße bei Greville
lag Hauptmann Boret, Führer einer Schutz-
hafe, der stürmenden Infanterie in 160 Meter
Höhe voran und beschloß aus seinem Flugzeug die
englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Festlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das
heftige Geschützfeuer der Feinde. Südlich der
Scarpe, nördlich der Scarpe, nördlich der Scarpe
Jaloblat, Bostan und an der Bahn
Blossow-Larnopol tätig waren.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen
Barbar und Doiran-See starken Wirkung
mächtiger Artillerie folgten gestern Angriffe, die
von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen
wurden.

Der erste Generalquartiermeister

zu Berlin.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 25. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Bei Arras griffen die Engländer nur
auf dem Südober der Scarpe nördlich von

Monchy dreimal an; dreimal sind sie dort
verlustrich zurückgeschlagen worden. — An
der Aisne und an der Champagnefront
ist die Lage unverändert.

Vom Osten nichts Neues.

In förmlichen Barrieren liegen bei Arras die gefallenen Engländer.

Der Wolffkommentar zum Seebericht lautet:
Auch am 24. April machten die Engländer die
verzweifeltsten Anstrengungen, das Schicksal der
Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wen-
den und die schwere Niederlage des 23. April
auszugleichen. Wie am vorigen Tage, zerstör-
ten auch diesmal wieder die mit äußerster Sac-
rificiertheit vorgehenden englischen Massenangriffe
blutig an der unerschütterlichen Mauer der deut-
schen, entschlossenen tapferen Verteidiger. Ohne
den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen,
hat der 24. April die englischen Verluste
vervielfacht. Nach Berichten der Kampfteile-
nehmer wurden ganze Sturmmassen der Eng-
länder von sicheren Maschinengewehrfeuer ein-
fach umgelegt, andere englische Sturm-
haufen gerieten in das deutsche Vernichtungs-
feuer der Schützen und Feldgeschütze und wur-
den völlig zermalmt. Vielerorts liegen
zerstümmerte englische Panzerwagen, von Gefal-
lenen umgeben, die hinter den zerstörten Tanks
Schutz suchten. Besonders beiderseits der
Straße Arras-Cambrai liegen die
englischen Gefallenen in förmlichen
Barrieren.

24. April, vormittags: Der Brennpunkt
der Kämpfe nördlich der Scarpe ist, wie schon am
gestrigen Nachmittag, das an der Straße Arras-
Douai liegende kleine Dorf Greville, um das er-
bittert der hin- und herwogende Kampf tobt. Die
Schutzhütte des Dorfes wird von unseren Trup-
pen eng umklammert und liegt unter heftigstem
deutschem Granatfeuer. Südlich Greville ist die
ganze Front sonst in unserer Hand. An der
übrigen Front des nördlichen Angriffsfeldes fanden
am Vormittag heftigere Kämpfe statt. Die
Engländer mußten infolge ihrer hohen blutigen
Verluste am vorgehenden Nachmittag eine Atem-
pause eintreten lassen, während eine deutsche starke
Patrouille westlich südlich bis zum dritten eng-
lischen Graben vorrücken konnte. Auch südlich
der Scarpe vermochten die verbündeten englischen
Divisionen, deren wieder und wieder am Vor-
mittag frisch herangeführten Reserven in deutschem
Feuer rasch dahinschmolzen, sich zu neuem An-
griff nicht aufzuraffen. Bei der gestrigen Wie-
dereroberung des Bahnhofs von Neuv wurden eine
Anzahl Gefangener, darunter Offiziere und meh-
rere Maschinengewehre, eingebracht.

Am 24. April nachmittags und
abends: Auf dem nördlichen Angriffsfeld
schwall mit dem sinkenden Tage das bis dahin
heftigste Artilleriefeuer wieder zu bedeutender
Stärke an. Besonders auf der Linie westlich Lens-
Wien-Doppe wüthete die ganze Nacht hindurch
das Feuer mit großer Gewalt. Heftigste Ballen-
aufschreiende englische Batterien wurden
zusammengeschossen. Nach zermalmender
deutscher Artilleriebeschädigung drangen unsere Trup-
pen am Nachmittag wieder in den Ort Greville
ein. Südlich der Scarpe wüthete am Nachmittag
an äußerst heftiger Feuerkampf. Nach starker Ar-
tillerievorbereitung feste der Engländer nachmittags
5 Uhr beiderseits der Straße Arras-Cambrai
auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy-
Greville zu erneuten Angriffen von größter Ge-
walt an. Die tiefgestellten Angriffswellen brachen
in der Mitte der Angriffsfront und unter
schwersten Verlusten in unserem Feuer zusam-
men. Auf den beiden Flügeln entbrannten
heftige Kämpfe, die erbittert von beiden Seiten
mit großer Wut ausgefochten wurden und zu Na-
chschüssen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog

sich weiter nach Süden in die Gegend von Queant.
— Unsere Flieger meldeten am frühen Nachmittag
den Anzug neuer englischer Reserven, die die un-
erhöht blutigen Verluste der zerstörten eng-
lischen Divisionen ausfüllen sollten.

25. April, morgens: Starke Feuer
die ganze Nacht hindurch auf dem Nordflügel.
In Greville wurde die Nacht hindurch und auch
morgens erbittert gerungen. Südlich der Scarpe
tobte die ganze Nacht hindurch Artilleriekampf.
Seit 4 Uhr morgens sind erneute Kämpfe im Gange.
Das feindliche Feuer liegt seit den Abendstunden
mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Bulle-
court bis südlich Bis-en-Artois.

Der französische Bericht.

Antlicher Heeresbericht vom 24. April nach-
mittags: In der Gegend von St. Quentin und
der Scarpe nahmen unsere Artillerie feindliche
Batterien unter Feuer und beschloß sie wirk-
sam. Unsere sehr tätigen Patrouillen brachten
Gefangene ein. Zwei deutsche Erkundungs-
abteilungen, die sich unseren Linien in der
Richtung Juncourt zu nähern versuchten, wur-
den mit starken Verlusten zurückgeschlagen.
Heftiger Artilleriekampf in der Gegend Seurte-
ville, im Tale von Foulon und bei Craonne.
Einzelschlachten ermöglichten uns, Fortschritte zu
machen und unsere Stellung auf der Hochfläche
von Chemin des Dames und in der Richtung
Juncourt zu verbessern, wo wir die deutschen
Batterien aufhoben. Nordwestlich von Meims
brachten wir deutsche Handwaffen zum Scheitern,
die uns einige Gefangene einbrachten. In der
Champagne Handgranatenkampf, in deren Ver-
lauf wir ebenfalls Gefangene machten. Wir be-
schossen erfolgreich feindliche Verkehrsstraßen.
Bei Eparges drang eine unserer Erkundungs-
abteilungen in die deutschen Linien und brachte
Gefangene ein, nachdem sie mehrere Batterien
vernichtet hatten. Von der übrigen Front ist
nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend:
Der Tag war besonders durch Artillerieunter-
nehmungen an der ganzen Front gekennzeichnet.
Wir setzten das Zerstörungsfeuer auf feindliche
Batterien und Einrichtungen in der Gegend
von St. Quentin, Dife, Corbent, Juncourt
und in der Champagne fort. Bei einer Anzahl
von Batterien wurden Explosionen festgestellt.
Wir brachten vier deutsche 105-Zentimeter-
Schütze ein, die wir im Laufe der letzten
Kämpfe auf der Hochfläche am Chemin des
Dames erbeuteten und die noch nicht in die
feindlich angeordneten Reihen eingebracht sind.
Die Moronvillers drang unsere leichte Abteilung
nach kurzer Artillerievorbereitung in die deut-
schen Gräben ein und fand sie mit Leichen an-
gefüllt. Auf der übrigen Front nichts von
Bedeutung. — Vergleichlicher Bericht: Die
Artillerieaktivität war im Laufe des Morgens
an der belgischen Front stark.

Der englische Bericht.

Antlicher Bericht vom Dienstag nachmittags:
Gestern dauerte der harte Kampf am Abend
mit Unterbrechung auch des Nachts an der
ganzen Front von Greville bis nördlich
Greville an. Der Feind wiederholte seine er-
folglosen Gegenangriffe beständig mit großer
Entschlossenheit ohne Rücksicht auf die Verluste.
Wir hielten die gestern genommenen Stellungen.
Weitere Fortschritte wurden südlich von Monchy-
les-Francois und in der Nachbarschaft von Neuv
gemacht. Ein besonders heftiger Gegenangriff
des Feindes auf das Dorf Greville wurde
erfolgreich zurückgeschlagen; die Zahl der Ge-
fangenen übersteigt bereits 1500 einschließlich
der Offiziere. Südlich der Straße Bapaume-
Cambrai gewonnen wir in der Nacht auf der
breiten Front südlich von Greville Gelände und
erreichten den St. Quentin-Kanal in der Nach-
barschaft von Fendhulle. Weiter nördlich
nahmen wir die Dörfer Billers, Plouich und
Pancourt nebst Gefangenen.

Antlicher Bericht vom Dienstag abends:
Der Kampf war heute weniger heftig aber
immer noch beträchtlich. Wir machten weitere
Fortschritte zwischen Senise-Aus und Monchy.
Über 200 Gefangene wurden bereits hinter
die Front gebracht; andere werden eingebracht.

Ueber die zweite englische Niederlage bei Arras

Schreibt der Kriegsberichtverfasser des „Hanno-
verschen Kuriers“ aus dem Großen Haupt-
quartier vom 25. April: Wie ein riesiger
schwerer Block liegt die deutsche Westfront dem
Verbande im Wege zum Ziele der Erniedrigung
Deutschlands zu einer Nacht zweiten Ranges.
Zum fünften Male haben die beiden Groß-
mächte England und Frankreich mit aller Wucht

den schweren Block an, um ihn aus dem Wege
zu räumen, und da er mit dem gewaltigen Stoße
nicht zu beseitigen ist, versuchen sie bald hier,
bald da an ihm herumzurütteln, um ihn zu
lockern und um, wie schon viermal, einzusehen,
daß ihre Kräfte nicht ausreichen. Die schwere
Niederlage, die der Engländer auf der Scarpe-
front gestern erlitt, das vorläufige Scheitern der
französischen Offensive: sie haben den gewal-
tigsten Anstrengungen unserer Feinde noch
schneller als an der Somme Einhalt geboten.
Und doch sollte die diesjährige Offensive selbst
noch die Sommeschlacht, das Einfall an
Mensch und Kriegsgerät betrifft, weit über-
bieten; nach den eigenen Worten des Feindes!
Wertwändig: die neue Hindenburglinie wird
gar nicht mit großen Kräften angegangen, son-
dern an ihren Endpunkten in der alten Cham-
pagne- und Artois-Stellung scheitert der An-
sturm. Es scheint also doch wohl mit der neuen
Linie und unserem Vordringen eine eigene Be-
wandnis zu haben. Man beachte noch ein-
mal: Das Beden von Lens, wo die Engländer den
Durchbruch versuchten, mit seinen zahlreichen
Kohlengruben und Eisenwerken, muß bei dieser
neuen Kampfen derart zugrunde gerichtet werden,
daß künftig mehr Werte verloren gehen, als
wir bei unserem ganzen Vordringen aus rein
militärischen Gründen vernichten mußten. Und
wieder haben es die Franzosen ihrem lieben
Verbanden überlassen, sie wirtschaftlich so
aufzuheben, wie schädigen: Millionen und
Millionen, die hier in die Erde gebaut und in
den großen Fabriken und Arbeiterkolonien
niedergelegt sind, werden durch die englischen
Granaten zerstört und eine wirtschaftliche „terra
nostra“ entsteht anstatt blühender Industrie-
bezirke. Ebenso scheint der Engländer die Her-
stellung St. Quentins planmäßig zu unter-
nehmen, während der Franzose die ebnwüdrige
Stadt noch schont. Wenn wir heute diese Ge-
nungung empfinden über den schweren stu-
tigen Sieg bei Arras, dann wollen wir aber auch
danke der Divisionen denken, die sich beim
ersten Ansturm geopfert haben. Unvergänglich
vorher gebührt, den Kämpfern der
Erfolgsschlacht und denen des 23. April.

Die Luftkämpfe vom 24. April.

Wolffs Büro meldet: Der gestrige Tag
kostete unsere Gegner 19 Flugzeuge.
16 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampf,
zwei erledigte Leutnant Bernert seinen 20.,
21. und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden
durch Flak abgeschossen. Die Überreste von
8 Flugzeugen des Feindes sind in unserer Hand,
die anderen 11 wurden über feindlichem Gebiet
erledigt. Auch von diesen wird nichts übrig
geblieben sein. Ein Flugzeug, das in 4 bis
5000 Metern Höhe abgeschossen wird, bricht meist
schon in der Luft durch die Gewalt des Luft-
druckes beim Aufprall auf die Erde auseinander.
Es explodiert in der Regel das Benzol beim
Aufschlagen auf den Boden, sofern nicht schon
während des Absturzes das Flugzeug in Flam-
men aufgeht. Das sind die Gründe, wes-
wegen so häufig über die Besetzung der feind-
lichen Flugzeuge nähere Angaben nicht mehr
zu erlangen sind. Ueber den Gegner, der je-
tzt unserer Front zum Abstieg gebracht ist,
ist überhaupt nicht möglich, weitere Einzelheiten
zu erhalten, als die zuverlässig von vielen
Seiten gleichmäßig bestätigte Zerstörung ihres
Abstiegs. Der Sieger im Luftkampf konnte in
der Nähe befindliche eigene Flugzeuge, ebenso
der scharfe Blick langgestreckter Erdbeschauer, die
mit hervorragenden Gläsern den Kampf und
den Abstieg des Gegners verfolgen, werden
zwar sagen können, um welche besondere Flug-
zeugart des Gegners es sich handelt, auch die
eigene Infanterie und Artillerie kann oft, wenn
der Kampf nicht zu weit hinter den feindlichen
Linien sich abspielt, den Ort des Abstiegs be-
zeichnen, eine Feststellung ist jedoch meist nicht
möglich. Unser Feind versucht natürlich, aus
dem Umstand, daß die meisten Luftkämpfe über
seinem Gebiete sich abspielen und damit auch
die überwiegende Mehrzahl der Flugzeug-
trümmer in seinen Händen verbleibt, für seine
Berichterstattung Kapital zu schlagen. Die deut-
schen Berichte, veröffentlichten jedoch nur be-
stätigte und anerkannte Abschlüsse.

Die Franzosen ermorden deutsche Gefangene und Verwundete.

(W) Bei dem abgeschlagenen ersten Sturm
auf St. Quentin am 13. April hielten die Fran-
zosen zwei Stunden lang deutsche Gräben beim
Orpelinat und der Biette-ferme besetzt. Die
Deutschen fanden bei der Mäherarbeit die deut-
sche Besatzung einschließlich zurückge-
lassener Verwundeter erschossen vor.

Auf dem Verbandspfad Orpheus wurde ein
Deutscher noch lebend mit Revolverhaken im Unter-
leib gefunden. Er berichtet, daß ein französischer
Offizier kurz vor dem Eindringen der Deut-
schen aus zwei Meier Entfernung den Revolver
auf die Verbundenen abgeschossen hat. Auch Ge-
fangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wur-
den, geben zu, daß Befehl gegeben worden war,
alle Gefangenen und Verbundenen niederzu-
machen.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 25. April.)
Lage überall unverändert.

Ein bulgarisches Urteil.

(W) Das Blatt „Utro“ veröffentlicht nach-
folgende Aeußerungen des Ministers Reichow:
Es wäre ein Unglück für die ganze Menschheit ge-
wesen, wenn der große Angriffplan der Verbände-
mächte in Frankreich gelungen wäre. Das hätte
den Entente-Verhältnissen neue, wenn auch un-
berechenbare Hoffnungen gegeben und den Krieg um mehrere
Monate verlängert. Zum Glück für ganz Europa
ist der Angriff dank dem Heldentum der deutschen
Heere und der Strategie Hindenburgs im Begriff zu
scheitern. Die Bedeutung dieses Mis-
serfolges der Entente ist unermesslich,
weil er die Willen der Entente von der Sinn-
losigkeit ihrer Durchbruchversuche überzeugen wird.
Nach dem endgültigen Scheitern des Angriffs der
Verbändemächte dürfte in Rußland eine stabile
Regierung gebildet werden, die zur Wiederher-
stellung des Friedens beitragen wird.

Russland muss für die Verbandsziele weiterkämpfen.

(T. d. L.) „Beskveranza“ erklärt als das
Mindestprogramm des Verbandes: Neutrali-
sierung der Dardanellen; vollständige Wieder-
herstellung Belgiens, Rumaniens und Serbiens
unter Angliederung der italienischen Pro-
vinzen Friaul, Triest und Görz; Rückgabe
Kontrollrechte an Frankreich. Auf diesem
Mindestprogramm müsse der Verband bestehen.
Rußland müsse für das eigene Heil und für
das Heil der Menschheit weiterkämpfen, bis
das Programm den Mittelmächten aufgezwungen
sei. Das neue Rußland werde seine Pflicht
tun, da seine Zukunft von dem Siege des
Verbandes über die feindlichen Autokratien ab-
hänge.

Die Kontroll-Listen für heimkehrende Verbannte.

In einem Zeitungs-Artikel, der überschrieben ist
„Das abgeschlossene Ausland“, beschäftigt sich das
Blatt „Social-Demokrat“ mit den von
England und Frankreich aufgestellten
Kontroll-Listen solcher ausgewanderten Russen,
deren Rückkehr in die Heimat von diesen Ländern
nicht als wünschenswert angesehen wird. Das
Blatt erinnert an die Worte Miljankows, daß
er tatsächliche Schritte aus diesem Anlaß un-
ternommen und alle russischen Konsuln angewiesen
habe, allen denjenigen einen Paß auszustellen, die
nach Rußland zurückkehren möchten, ungeachtet
ihrer Anschauung über den Krieg, und fährt dann
fort:

Miljankow bestätigt damit die Wahrheit der
Klagen des aus der Verbannung zurückgekehrten
russischen Sozialisten Lenin und seiner Reize-
genossen. Es sind Friedensfreunde, welche die
russische Grenze nicht überschreiten dürfen. Wir
können nicht glauben, daß das freie Rußland
sich lange darin finden wird, daß seine revolution-
ären Söhne und Töchter, die unter der Ver-
banntung gelitten haben, an der Rückkehr ins Vater-
land gehindert werden, weil sie den Krieg hassen,
und daß andere Länder Kontroll-Listen über die-
jenigen Personen aufstellen, welche die russische
Grenze überschreiten dürfen. Von dieser Kon-
trolle werden auch andere betroffen als Russen.
Man verhalte sich in der diesigen chauvinistischen
Presse den Schein der Lächerlichkeit auf Vorherrschaft
oben auf der Reise nach Petersburg begriffenen,
aber in Savaranda zurückgehaltenen sozialdemo-
kratischen dänischen Volksbildungsabgeordneten und
Hauptkassierer von „Social-Demokraten“ zu
wenden, weil er, obgleich mit einem Paß versehen,
her von den russischen und englischen Behörden
verhört war, nicht die russische Grenze überschreiten
konnte. Das gleiche Schicksal traf den Sekretär
der schwedischen Sozialdemokratischen Klaren, der
gleichfalls, obwohl sein Paß vollkommen in Ord-
nung war, in Savaranda angehalten wurde und
unheimlich mußte. Wir glauben, daß namentlich
die entente-freundliche dänische Presse
etwas nachdenken sollte, ehe sie zu laut lacht.
Gefährter oder wohl richtiger Vorgehen
kommt nicht über diejenigen, die
an der Tat des großen Reichs stehen-
bleiben müssen, sondern über die-
jenigen, die so kleinlich sind, daß sie
glauben, abgeschlossene Landesgrenzen
könnten Ideen auf der fortwähren-
den Bahn aufhalten.

Die Rückfahrt über Stockholm verboten.

(bb) Die englischen und französischen Sozial-
isten, die sich gegenwärtig in der russischen
Hauptstadt aufhalten, und die Heimreise an-
treten wollen, haben aus London und Paris
die Anweisung erhalten, auf der Rückfahrt nicht
über Stockholm zu fahren.

Entlassung dienstuntauglicher deutscher und österreichischer Gefangenen aus Rußland.

(bb) Die Invalidentransporte von Rußland
nach Norwegen haben begonnen. Am 18.
April trafen in Haparanda einige Hundert
deutsche und österreichische gefangene Invaliden,
darunter Offiziere, ein. Sie sollen bis auf
weiteres in Norwegen interniert bleiben und
möglicherweise ärztliche Behandlung genießen.

Der türkische Krieg.

Ueber die Schlachten bei Gaza.

(W) Aus dem Wiener Kriegspresse-
quartier wird gemeldet: Nach der amt-
lichen Darstellung des englischen Berichtes über
die Gefechtsereignisse am 18. und 19. April
überschritten englische Truppen den Wadi
Gaza, nahmen die türkischen Stellungen in
11 km. Breite und verschanzten sich in dem
eroberten Gelände.

Diese jeder Grundlage entbeh-
rende Meldung ist ebenso erfunden wie die
Meldung über die erste Schlacht. Am Ueber-
schreiten des Wadi Gaza hat die Engländer
kein türkischer Soldat zu hindern versucht, aber
von den türkischen Stellungen zerstreute der
bis zu dreimal am 19. April erneuerte eng-
lische Angriff. Die Verluste, die die Eng-
länder dabei an Toten, Verwundeten und Ge-
fangenen erlitten haben, dürften etwa 2000
Mann betragen. Nun stehen die Engländer
seit dem 20. April früh in Stellungen, aus
denen sie ihren blutig abgeschlagenen Angriff
aufsetzten, und das sind die Stellungen, in
denen sie sich verschanzen. Die türkischen Ver-
luste sind gering. Die zweite Schlacht
von Gaza ist ebenso ein Sieg der türkischen
Waffen wie die erste Schlacht. Vom 23. März
bis 20. April, also in drei Wochen, erlitten die
Engländer auf den Gefechtsfeldern an der
Sinaitfront zwei schwere Niederlagen. Sie
büßten an 16000 Mann an Toten, Verwundeten
und Gefangenen ein, was beinahe ein Drittel
ihrer dort eingesetzten Truppen bedeutet, wäh-
rend die türkischen Truppen zwei Siege er-
reichten.

Der türkische Bericht.

Amtlicher Bericht vom Dienstag. Fra-
zant: Auf dem rechten Tigris-Ufer kam es
am 22. 4. zu einem erneuten Gefecht. Auch
an diesem Tage gelang es uns, den feind-
lichen Bomarsch aufzuhalten und dem Feinde
sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Auf
den übrigen Teilen dieser Front kam es zu
keinen Gefechtsereignissen. — Kaukasus-
front: Gelegentlich Gefechtsereignisse herrschten
auf dem linken Flügel. — Sinaitfront: Am
22. 4. nachmittags war das Artilleriegefecht bei
Gaza zeitweise heftig, am 23. 4. vormittags
schwächer. Der 23. 4. verlief im allgemeinen
ruhig. Am 24. 4. erhielten ein feindlicher
Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Transpor-
tschiff vor Akaba. Nach heftiger Beschießung,
zum Teil mit Verwendung giftiger Gase, ver-
suchten die Engländer, deren Stärke auf 2000
Mann geschätzt wurde, mehrfach vergeblich zu
landen. Die Mörser von Akaba wurden durch
das feindliche Schiffsgefecht zerstört. Unsere Ver-
luste durch die Beschießung sind 7 Mann, dar-
unter 2 Tote. Auf den übrigen Fronten keine
besonderen Ereignisse.

Englischer Bericht aus Ägypten.

(W) Die türkischen Streitkräfte in Palästina,
die Verstärkungen erhalten haben, halten eine
starke Stellung, die sich von Gaza aus in der
Richtung auf Jerusalem erstreckt. Die Befestigung
der Stellungen, die von den britischen Truppen
vor der Front der türkischen Hauptlinie ge-
wonnen wurden, schreitet beständig fort.
Unsere Artillerie sprengte, unterstützt durch die
Wirkung der Flugzeuge, ein feindliches
Munitionslager in Gaza in die Luft.

Vom Seekrieg.

Weitere U-Boots-erfolge.

(W) Seit den am 19. 4. bekanntgegebenen
U-Boots-erfolgen sind nach den bis zum 24. 4.
eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin
insgesamt 143 500 Bruttoregister-
tonnen feindlicher und neutraler Handels-
schiffe durch unsere U-Boote im englischen
Kanal, im Atlantischen Ozean und in der
Nordsee versenkt worden.

Zu den bereits früher gemeldeten U-Boots-
erfolgen sind folgende Einzelerfolge nachzu-
tragen: Ein englischer Hilfskreuzer der Bar-
longklasse (4120 Tonnen), die englischen be-
waffneten Dampfer „Rine Branch“ (3244 To.),
„Bedford“ (1712 Tonnen), „Imoori“ (2616 To.),
„Dorington“ (3597 Tonnen) und „Dorset“ (3068
Tonnen) sowie ein 76 Zentimetergeschütz wurde
erbeutet; 5 Kapitäne und 3 Mann der Ge-
schützbedienung wurden gefangen genommen, der
englische Dampfer „Kittima“ (1896 Tonnen)
von zwei Zerstörern gesichert, wurde aus einem
Geleitzuge herausgeschossen; ferner wurden ver-
sänkt die Dampfer „Marden“ und „Sibrien“
(3500 Tonnen) mit einer Ladung Holz, die
Dampfer „Mojalind“ (6335 Tonnen) mit
Treiböl und „Carnhill“ (4951 Tonnen), der
italienische Dampfer „Gemingha“ (2703 Tonnen);
der norwegische Dampfer „Ramoil“ mit 10 000
Tonnen Weizen von Buenos Aires für die
französische Regierung.

Ein neues Segefecht in der Nordsee.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet:
Torpedoboote des Marinekorps unter dem Be-
fehl des Kapitäntenanten Vmann griffen in
der Nacht vom 24. zum 25. April Feindung
und Reede von Dänkirchen an. Auf 300
Meter Entfernung wurden 350 Sprenggrana-
ten gegen die Hafenanlagen geworfen, die durch
Zuschüsse zerstört wurden. Die Entdeck-
ung des Feindes durch die feindlichen Küsten-
batterien blieb wirkungslos. Nach der Be-
schießung wurde das Fahrwasser nach feind-
lichen Bewachungsschiffen abgesucht.
Hierbei kam es zu einem kurzen Ge-
fecht mit zwei aneinanderstößenden fran-
zösischen Torpedobooten, von denen
eins durch Torpedotreffer versenkt
wurde. Ein gleich darauf angetroffenes
anderes Torpedobootfahrzeug wurde
durch Artillerie vernichtet. Ver-
suche, die Ueberlebenden der beiden versen-
kten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten
aufgegeben werden, da von Land heftiges Ge-
schützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind
ohne Beschädigung und ohne Verluste zu-
rückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine Abrechnung mit der britischen Admiralität.

(W) Die britische Admiralität hat in ihrer
amtlichen Veröffentlichung vom 22. April über die
durch unsere Streitkräfte in der Nacht vom 20.
zum 21. April durchgeführte Beschichtung von

Dover und Calais die Behauptung aufge-
stellt, daß auf englischer Seite kein Material-
schaden eingetreten und der Verlust an Men-
schenleben sehr gering sei. Demgegenüber wird
folgendes festgestellt:

Das Sinken des in unserer amtlichen Bericht
vom 21. April erwähnten feindlichen Zerstör-
erführers ist von den Besatzungen einer
ganzen Gruppe unserer Torpedoboote einwandfrei
beobachtet worden. Das feindliche Fahrzeug wurde
durch den Torpedo eines unserer Torpedoboote in
der Mitte getroffen und sank wenige Minuten nach
einer schweren Detonation mit dem Deck zer-
stört. Fünf Minuten später erfolgte auf einem anderen
englischen Zerstörer eine schwere Explosion
mit Flammenbildung, wahrscheinlich infolge Tor-
pedotreffer eines unserer nicht zurückgekehrten Tor-
pedoboote einwandfrei beobachtet worden. Nach
der Schwere der Explosion zu urteilen, ist dieses
Fahrzeug mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls
zerstört. Ein anderer englischer Zerstör-
er, der unmittelbar am Heck eines unserer
Torpedoboote vorbeifuhr, erhielt durch die Artil-
lerie unserer Streitkräfte in der Bodenseite des
Zerstörers ein großes Loch, seine Kommandobrücke
wurde derart zerstört, daß sie nach der Seite
überging; sein Hintersteil brannte. Ein wei-
teres Zerstörerführerfahrzeug, das etwa
zwanzig Meter hinter einem unserer Fahrzeuge
hinterbrach, erhielt zwei Artillerietreffer im Vor-
steil, unmittelbar hinter der Kommandobrücke. Ein
anderer englischer Torpedobootzerstör-
er wurde unter der Kommandobrücke getro-
ffen. Auf die Behauptung der britischen Ad-
miralität über die Geringfügigkeit der Personal-
verluste näher einzugehen, erübrigt sich. Es genügt,
daß die englischen Schiffverluste und auf die den
englischen Fahrzeugen beigebrachten Artillerietreffer
sowie auf die von der Auslandspresse gemachte
Mittelteil hingewiesen, nach der der Fisch-
halle von Dover neben unsern Gefallenen eine
größere Anzahl englischer Gefallener
aufgefahren war.

Die Bestattung der deutschen Seeleute.

(W) Reuter meldet: Die deutschen Seeleute,
die in dem Gefecht im Kanal gefallen sind, sind
Dienstag mit militärischen Ehren bestattet wor-
den. Der einzige Kranz stammte von dem Vize-
admiral der Schiffsfahrtpatrouille von Dover und
trug die Aufschrift: „Ehre den tapferen Fein-
den“.

Ein Aufruf der Feldgrauen an die Heimat!

Die „Sozialdemokratische Feld-
post“ schreibt:

Liebe Kameraden daheim!

Mit Spannung verfolgen wir hier draußen
alles, was in unserer lieben Heimat vorgeht.
Ob wir im Eis vor Wiga oder in den wohn-
lichen Sümpfen landen, ob wir in Rumänien,
in Magdonien oder jetzt wieder an der West-
front ein Glied der eisernen Schutzwand bilden,
die Euch alle schützen soll, nicht sind unsere Ge-
danken bei all den Lieben, die wir zurücklassen
mühen, und bei Euch, die Ihr zurückbleibt
in Eucht und Werkstoff, als die nie versiegende
Quelle unserer eigenen Kraft.

Immer mehr wird uns klar, wie die Zu-
kunft unseres Landes gefährdet ist, wenn die
feldgraue Front hier vorne und das Heimat-
heer in der Arbeitshilfe sich nicht gegenseitig
stützen und ergänzen!

Ihr alle wißt, mit welcher unerschütterten Er-
oberungspläne die Gegner das Erlich gemetete
Friedensangebot unserer Regierung schroff ab-
weisen, wie sie Himmel und Erde gegen uns los-
lassen, um unsere Front zu durchbrechen und
den grausigen Krieg in Eure Mitte zu tragen!
Nur wer hier draußen war, der wird mit
uns Eucht empfinden, daß wir bis jetzt imstande
waren, Eucht und die Euren mit unseren Lieben zu
decken.

Wißt Ihr aber auch, Kameraden daheim,
daß wir schwere Opfer bringen, daß wir viel
Unbilden und Strapazen auf uns nehmen
müssen, damit auch Ihr Eure Pflicht in der
Heimat erfüllen und dafür sorgen könnt —
ohne unsere Not und Gefahr in den Kampf zu
nehmen —, daß es uns an den nötigen Ver-
teidigungsmitteln nicht mangelt. Daß wir nicht
nennen und weichen, das hat die Welt seit
über 25 Jahren kennen gelernt. Im so mehr
aber hoffen die Feinde, unsere Greife, Frauen
und Kinder auszupeinigen und dadurch auch
uns zu ermatten. Unsere Feinde frohlocken
auch hoffnungsvoll, je mehr Ihr Eucht freier
um kleine persönliche Vorteile, besonders wenn
dies dazu beiträgt, Eure Arbeitshilfe herzu-
zubringen oder gar die Arbeit ganz einzu-
stellen —, desto mehr wird die feindliche Front
Eucht verzehren! —, desto mehr wird die feindliche
Erregung jede Eurer Handlungen oder Unter-
lassungen verfolgen, weil wir durch sie gefährdet
oder geschwächt werden. Vergeßt es nicht!
Ihr Frauen und Männer daheim, jede
Eurer Feindschaften verringert unsere Ver-
teidigungsmittel, und jeden Mangel an solchen
Vertheidigungsmitteln — da der Feind solchen Mangel
nicht hat — mit unserem Blute zu machen.
Und so bluten Eure Lieben hier draußen, wenn
Ihr sie mit Eurer Arbeit im Stiche laßt! Das
ist gewiß nicht Euer Wille!

Im gefährlichen U-Boots-Dienst, hoch in den
Wäldern, auf eisbedeckten Bergen tun unsere Kame-
raden ihre Pflicht. Unsere Schützengrabensfront
hält stand gegen Jassien und wilde Reges, solange
Ihr daheim uns nicht im Stiche laßt. Das darf
aber nie und nimmer sein!

Kameraden daheim! Was Ihr auch
tut oder tut, vergeßt nicht, wie Eure
feldgrauen Väter und Brüder hier
dracken im Granatenhagel mit
Schmerz und Sehnsucht warten auf
jede Hilfe, die Ihr uns sendet in Ge-
halt von Waffen und Munition.

Es geht ums Ganze. Die Feinde wollen
keinen christlichen Frieden. Sie wollen uns ver-
nichten. Das werden wir gemeinsam verhindern.
Ihr Männer und Frauen daheim, die Ihr unter
den Wirrungen des Krieges leidet, denkt daran,

daß wir mit Euch leiden, daß wir Tag und Nacht
auf der Wacht stehen zu Eurer Schutze.

Sobald die äußeren Feinde abgewehrt, sobald
sie dazu gebracht sind, mit uns einen christlichen
Frieden zu schließen, sobald auch werden wir zu
Euch zurückkehren. Kameraden daheim, um mit
Euch gemeinsam ebenso mutig und eifrig an der
ferneren Entwicklung unserer Heimat und unserer
Bewegung zu arbeiten, die wir uns jetzt und
unseren Nachkommen zu erhalten kämpfen müssen.
Ihr Väter und Mütter, Ihr Brü-
der und Schwestern daheim! Macht uns
klar durch Eure Aussprüche, Euren
Stolz! Selbst uns, damit wir Kraft
und Mut behalten, den Vernichtungs-
willen der Gegner zu brechen und das
Veranlassen des Tages zu beschlei-
nigen, nach dem wir uns mit Euch
alle sehnen, den Tag des Friedens.
Lebt auch unsere Frauen und Kinder, wenn
Ihr im Kreise Eurer Lieben wohnt!

Mit kameradschaftlichem Gruß

Eure feldgraue Arbeitshilfe
der ... Kompanie des Infanterie-Regiments
Königsberg.

Es folgen 65 Unterschriften, zum Teil in
Feldmine, aus fast allen Berufsweigen und an-
deren Berufen Deutschlands, die wir des Raum-
mangels wegen leider nicht hersetzen können.

Der Reichskanzler gegen Arbeitseinstellungen.

(W) Der Reichskanzler hat an sämtliche
Bundesregierungen das nachstehende Schreiben
gerichtet: Jeder Deutsche weiß, daß die Sicher-
heit unseres Vaterlandes, daß der Sieg in dem
uns ausgehenden Kampfe von der Be-
schaffung genügender Rüstzeugen für Heer und
Flotte abhängt. Dazu ist unausgesetzt an-
gelegentlichste Arbeit in allen Betrieben, die für
die Kriegsführung Bedeutung haben, unbedingt
notwendig. Werden solche Unternehmungen,
wenn auch nur auf kurze Zeit stillgelegt, so
wird die Schlagfertigkeit der Truppen in Frage
gestellt, und den Plänen und den Berechnungen
der Heeresleitung die Unterlage entzogen. Die
ausgefallene deutsche Arbeiterschaft ist für die
Bedeutung ihrer Aufgaben wohl bewußt. In
letzter Zeit haben aber an einigen Orten Ver-
sionen, die sich dadurch bemerkt oder unbemerk-
t in den Dienst unserer Feinde stellen, versucht,
zu führen. In verheerenden Vertrieben, deren un-
gezügelter Fortgang für die Landesverteidigung
wesentlich ist, ist an die Arbeiter mitleidig,
schlichtlich oder durch Verleitung von Flug-
blättern und Handzetteln die Aufforde-
rung zur Arbeitseinstellung ge-
richtet worden. Es ist auch versucht worden,
Arbeiter, die getreu ihrer Pflicht zur Werk-
statt zurückkehrten, von der Arbeit abzuhalten.
Auch in Zukunft werden solche Versuche scheitern
an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem
gefunden, kameradschaftlichen Sinn unserer
deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in
Uebereinstimmung mit der Stellung ihrer Be-
wehrtens Berufsorganisationen ihre ganze Kraft
daransetzen, unseren kämpfenden Brüdern zu
schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat
brauchen. Die deutsche Arbeiterschaft soll
auch wissen, daß die Staatsbehörden, mit
über Recht und Gesetz zu wachen haben, mit
ihren gegen jene verbrecherischen Machenschaften
ankämpfen werden. Das Strafgesetzbuch bedroht
diejenigen, die auf die angegebene Weise einer
feindlichen Macht Vorschub leisten oder der
Kriegsmacht des deutschen Reiches oder seiner
Bundesgenossen Nachteil zufügen, wegen
Landesverrats mit schwerer Strafe. Wer un-
seren tapferen Krieger in diesem heiligen
Kampfe ehrt und treulos in den
Feldgraben fällt, der stellt sich außerhalb der Volksgemein-
schaft und soll von der ganzen Schärfe des
Gesetzes getroffen werden. Ich weiß mich
mit den hohen Bundesregierungen in dem Ge-
fühl heiliger Verpflichtung, jede deutsche Arbeit
im Dienste unseres am sein Dasein ringenden
Volk mit allen Mitteln zu fördern und vor
feindlichen Umtrieben zu schützen.

gez. von Bethmann Hollweg.

Umfangreiche Einziehung von Reklamierten.

W Das Kriegsamt hat Anordnung ge-
troffen, daß aus unserm gewaltigen Reser-
vierten Heer, über das wir noch in der
Heimat verfügen und das unser Feldheer von
1870 um ein Mehrfaches übertrifft, wieder
freigemacht und in der Kriegswirtschaft
durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt
wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein
Austausch zwischen dem Feld und der Heimat
stattfinden, so daß ältere verheiratete Fach-
arbeiter, besonders Familienväter — sowie
die militärischen Interessenten es zulassen — auf
der Front herausgezogen und der Heimat
längere Kriegswirtschaft wieder zugeführt wer-
den. Ferner ist im Einvernehmen mit der
Obersten Heeresleitung beschlüssigt, zur Stei-
gerung unserer Kohlenproduktion mit der
Bergbau weitere Kräfte aus dem Heer
entnommen werden. — Von den im Verfolg
vorstehender Maßnahmen notwendigen Ein-
ziehungen Reklamierter, mit der in der Indu-
strie bereits begonnen worden ist, bleibt die
Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die Reklam-
vertretenen Generalfarmkommandos sind ange-
sehen, die Unternehmer rechtzeitig von den be-
vorstehenden Einziehungen zu unterrichten, so-
weit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorkehrun-
gen getroffen werden kann. Eine starke Nachschub-
leistung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklam-
mierten überfüllt sind, geht mit den angeführ-
ten Maßnahmen Hand in Hand. Die Reklam-
stellungen und Einberufungsausschüsse nach
dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben,
das Herausziehen der Reklamierten durch recht-
zeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen
nachdrücklich zu unterstützen.

Eine üb

(TU) Der
ernst von
gerichtet, ist
Kriegsstatu-
hat das, wo
werden kann
weiteren Er-
weiter oben
vor dem
ist es, so
plötzlich
alle die r
leer weisse
Bresche schre-
bungen. U
wert, daß si
noch in der
genannten
Forderung
alles, was
es zur Auf-
desen Be-
Die Urhebe
haben die
den Friede
Nehmung e
Berliner B
wird, vor
die sozial
will, so fa
ten. So st
und in fo
dem Ausla
zum Siege
im Innern
reicher Bes
vorhanden.

Die ne des

beden den
außerordent
Zustand der
finden die
Ihren weien
rechtstheore
nicht hinter
auch, weil
Bewertung
lebhaften An-
die Fortdau
Namen d
riete die
Bewegen de
ben mit
Sicherung v
dieser e
händen an
Emil, wenn
einsiges
winnan
nun ja
Landeshaab
Schärfe, i
rung in d
unter Ge
das Patrie
Bewohners
der bürger
Der mehr
Heiligung
ist, wie M
der Reklam
aber bisher
Wollf (Er
gelegt hat
hände, die
Papierfabr
Reichsstatu-
Minderern
das Gemein
gefallen, m
Interessen
Allgemeine
ten gezeig
ben um i
zur Erhö
beziehen,
fische bei
die em
brüche, d
bereits sel
stimmig a
die große
brochene
andernand
werbes bei
unter Ju
angemessen
inger E
Bewegung

Wes

großer V
eine jetzt
gerichtet,
terpfil
Wesf
mit ein
nach d
den dam
anteils
gleichfals
Unbesiegt
Schindl
Mitgli
die Be
nicht o
Werke
dem Sp

Eine Regierungs-Erklärung über die Kriegsziele.

(TU) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an leitender Stelle, u. a.: In die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Auffassung ist es, so bald als möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszieleforderungen unserer westlichen Feinde entgegen. Die feindliche Presse schreibt unaufrichtig und freigenötigt. Aber trotzdem bleibt es doch bemerkenswert, daß sie weder in der Frage der Annexionen noch in der Frage der Kriegszieleforderungen die geringsten Abstriche von ihren unfinnigen Forderungen gemacht hat. Unsere Feinde setzen alles, was bei uns geschieht, daraufhin an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen, schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt. Wenn nun aber in einem Berliner Blatte von einem Wagnis geschrieben wird, vor dem wir stehen, und in dem uns die sozialdemokratische Partei hineinreißt, so kann diese Partei nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht, und in solchem Echte soll man sie nicht vor dem Ausland erscheinen lassen. Eine starke, dem Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern, und in dem starken Willen zu starrer Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

Die neue drohende Erhöhung des Zeitungspapieres

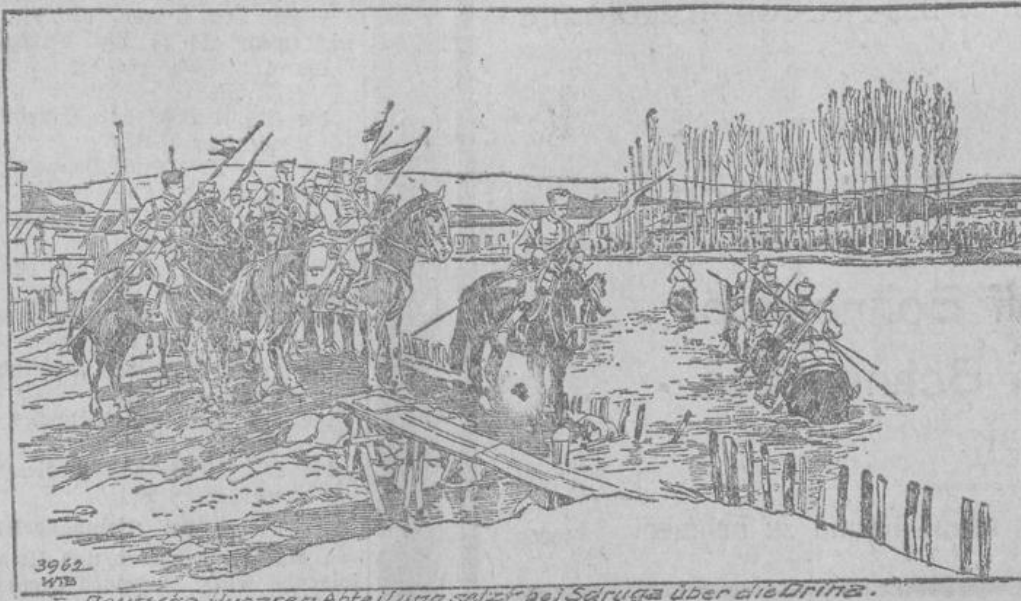
bildete den Hauptpunkt einer in Berlin tagenden außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungverleger. Der Bericht des Vorsitzenden über die Reichsstelle für Papierholz, die ihren wesentlichen Zweck, das Papierholz aus der weitverbreiteten Kriegskonjunktur herauszunehmen, nicht hinreichend zu erfüllen scheint, vor allem auch, weil in ihrer Zeitung kein Vertreter der Papierverbraucher sitzt, fand in der Versammlung lebhaften Widerstand. Esfer (Stuttgart) bedauerte die Fortdauer des Holzwarers unter den Augen der Behörden; Lattmann (Görlitz) wies die Papierverbraucher an, die in anderen Zweigen des Papiergewerbes vielfach noch getrieben wird und die ausreichende Versorgung mit Papier von Papierholz verbunden; Kraus (Leipzig) erklärte für den Kreisverein Sachsen, daß dieser eine Papierverbraucher unter keinen Umständen annehmen könne. Es sei bitterer, letzter Ernst, wenn die Zeitungen, die als fast einziges Gewerbe keinen Kriegsgewinn aus der Kriegskonjunktur ziehen, nun sagen: wir können nicht mehr. Landtagsabgeordneter Graef (Münster) betonte mit Schärfe, jedes Vertrauen zu der Regierung müsse schwinden, wenn das von ihr unter Gedröckern der Verleger, geschaffene Organ das Papier verteuere, statt es zu verbilligen. Besonders die mittlere und kleine Provinzpreise erliegen unter diesen Umständen der Konkurrenz der blühenden, noch kapitalstarken Großstädter. Der mehrfach geforderte gezielte Zwang zur Deckung einer gewissen Menge von Zeitungspapier, wie Müller (Berlin) ausführt, in der Zeitung der Reichsstelle für Papierholz bereits vorgesehen, aber bisher nicht durchgeführt, da man, wie Prof. Wolff (Tübingen) bemerkt, den Vorrat zum Gürtel gefestigt hat. Alle Redner forderten von dem Vorstand, die äußerste Engherzigkeit gegenüber den Papierverbraucher und Angehörigen des Reiches für Papierholz zu zeigen, und die Anforderung eines der Redner, im Falle, daß das Gewerbe weiter von der Regierung in die Hände gegeben werde, zur Durchsetzung seiner behaupteten Interessen, die mit dem großen Interesse der Allgemeinheit zusammenhängen, die äußersten, letzten ehesten Mittel zu ergreifen, um endlich den um ihre Existenz ringenden Zeitungverlegern zur Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu verhelfen, fand hinhaltenden Beifall. Der Vorsitzende begrüßte diese Haltung der Versammlung, die zum bisherigen Vorgehen der Zeitung entzweit, die ihre Auffassung der leitenden Stelle bereits sehr deutlich zum Ausdruck gebracht habe. Die sehr lebhaft ausgesprochene Ansicht in einer einstimmig angenommenen Entschließung. Sie stellt die große Erregung der Zeitungverleger über die drohende Papierverbrauchererhöhung gegenüber dem anstehenden Verfall der Lage des Gewerbes fest und verlangt, daß die Reichsstelle unter Zuhilfenahme sozialistischer Interessen und bei angemessener Vertretung des Zeitungsgewerbes in ihrer Geschäftsführung, ihrem eigentlichen Gründungszweck dienlich gemacht werde.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 28. April. (Verfälschung.) Von großer Bedeutung für das Syndikatsrecht ist eine jetzt vorliegende Entscheidung des Reichsgerichts, die sich über den Umfang der Verpflichtung gegenüber dem Syndikat bei Verschmelzung eines Syndikatsmitgliedes mit einem Außenleiter ausspricht. Danach muß der durch die Verschmelzung und dem damit verbundenen Erwerb des Geschäftsanteils des bisherigen Syndikatsmitgliedes gleichfalls zum Syndikatsmitgliede geordnete Außenleiter die Verpflichtung gegenüber dem Syndikat in demjenigen Umfang erfüllen, in dem für das fusionierte Mitglied bestand, also aus diesen durch die Verschmelzung erworbenen Werten, nicht aber darüber hinaus mit den eigenen Werten des Außenleiters, bezüglich deren er dem Syndikat nicht angehört.



Zu den Kämpfen vor Monastir. Vorgehende bulgarische Schützenlinien.



Deutsche Husaren-Abteilung setzt bei Saruga über die Drina.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Stadtmagister Friedrich Bohnenloos. Diese Nachricht, die viel Trauer auslöste, durchlief unsere Stadt, man wollte und konnte es nicht glauben, und dennoch besteht die Tatsache. Nach einer Mitteilung seines Mitbewohners ist Herr Bohnenloos am 17. April, abends 9 Uhr, auf dem Wege von der Gewerkschaft nach St. Clement in der Champagne gefallen. Seine schwere Verwundung durch ein Artilleriegeschloß führte den sofortigen Tod herbei. Die ganze Munitionskolonnen, so heißt es in dem unten vorliegenden Schreiben, beklagt aufrichtig den Verlust dieses braven und fleißigen Kriegers, der sein Bestes für das Vaterland hingeben mußte. — Herr Bohnenloos trat im Mai 1888 bei der hiesigen Stadtmagistratur ein. Von 1895-96 war er bei der Untertasse in Langenverr tätig, um dann wieder in die hiesige Verwaltung zurückzukehren. Als im Jahre 1903 Herr Stadtmagister Krieger plötzlich verstarb, wurde Herr Bohnenloos zum Nachfolger desselben durch das Vertrauen der hiesigen Behörden berufen. Unter die Ratsmänner trat er am 1. Juni 1915, und zwar bei der Justizkommission. Wegen seiner Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nun hat auch er den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Herr Bohnenloos war ein durchaus pflichttreuer, gegen jedermann freundlich gesinnter, aufrichtiger, besonnener, eifriger Beamter, und gerade darum ist ihm bei allen, Vorgesetzten, Kollegen und Bürgern, ein bleibendes Andenken gesichert.

(Verfälschter Eisenbahnverkehr in Sicht.) Vom nächsten Sommerfahrplan, der in diesem Jahre ausnahmsweise erst am 1. Juni in Kraft tritt, erscheinen jetzt die ersten Ausgabungen der einzelnen Eisenbahndirektionen. Im ganzen wird der frühere Zugplan, was die Zahl und Richtung der Züge betrifft, nach dem Zustand vor den umfassenden Einschränkungen zu Beginn dieses Jahres wiederhergestellt. Dazu werden einzelne weitere Züge eingeführt. Ferner werden die nur für Militär bestimmten Umlauf-Schnellzüge, die 2. und 3. Klasse haben, vielfach gleich in den allgemeinen Fahrplan aufgenommen, während sie bisher meist nur auf besonderen Wägen befördert wurden. Das erleichtert den militärischen Umlauf die Überfahrt über die für ihre Fahrten passenden Züge. Im einzelnen werden die Fahrpläne freilich stark Abweichungen gegen die früheren bringen, da die Fahrzeiten vieler Züge sehr geändert sind.

(Erweiterung der Familien-Unterstützung von Kriegsteilnehmern.) Die Bestimmungen über die Unterstützung von Kriegsteilnehmern werden durch eine sieben ergangene neue Verordnung des Bundesrats nach zwei Richtungen hin auf neue erweitert. Bisher war Pflegeeltern und Pflegekindern, wenn ein Anspruch auf Unterstützung gewährt, wenn das unentgeltliche Pflegeverhältnis bereits vor Beginn des gegenwärtigen Krieges bestanden hatte. Diese Beschränkung sollte Mißbräuchen vorbeugen. Sie hat daneben aber auch die Wirkung gehabt, daß Kinder, die erst während des Krieges geboren sind und in ein Pflegeverhältnis kamen, der Wohlfahrt jener Verordnungen nicht teilhaftig werden konnten. Diese unbillige Folge wird durch die neue Verordnung beseitigt, die auch diesen Pflegekindern die Unterstützungsansprüche gibt und ihn zu gleich denen gewährt, die während des Krieges geboren sind. Eine zweite Erweiterung betrifft die dauernde Festlegung der Sätze der Familienunter-

stützung auf 20 Mark für die Ehefrauen und auf 10 Mark für die sonstigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Die Sätze beliefen sich früher (1914) auf neun bzw. zwölf und sechs Mark, wurden dann gemäß der zunehmenden Teuerung (Januar 1916) auf 15 und 7,50 M. und schließlich (Dezember 1916) für die Zeit von November 1916 bis April 1917 auf 20 Mark und 10 Mark heraufgesetzt. Damit nun nicht durch Herabsetzung dieser Sätze empfindliche Härten entstehen, gibt die neue Verordnung diesen erhöhten Sätzen dauernde Geltung. (Neuer Gänsewucher.) Nach Thüringer Zeitungen werden für Gänse 2 Mark 50 Pfennige und für kleine Gänse, eben aus dem Ei, 7 Mark und mehr verlangt. Verschiedene Behörden sind erfreulicherweise schon mit kräftigen Maßnahmen eingeschritten. Unter anderem ist der Höchstpreis für kleine Gänse auf 2 Mark festgesetzt.

Bergkamen, 28. April. Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Musiker Gustav Knöpper, Sohn, der Witwe Knöpper von hier, aus Unlach besonderer Tapferkeit vor dem Feinde an der Somme.

Wetzlar, 26. April. (Kriegsauszeichnung.) Der Unteroffizier Emil Schäfer hat sich in Russland das Eisenerz-Kreuz erworben und wurde zu gleicher Zeit zum Unterzählmajor ernannt.

Dortmund, 25. April. (Schwurgericht.) Die Witzin erschlagen, den Sohn schwer verletzt und sonstige Taten soll der heute vor dem Schwurgericht stehende Bergmann Karl Eurl aus Heil im Unte Weikum begangen haben. Eurl ist 1865 geboren, im Jahre 1903 wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Herr Medizinalrat Dr. Wegmann stellte den Antrag der Überweisung des Angeklagten in eine Irrenanstalt zwecks Beobachtung des Geisteszustandes. Dessen Antrag gab das Gericht statt. Die Verhandlung wurde vertagt.

Dortmund, 25. April. Wegen Betrugs einer geheimen Schweinefleischkartei verurteilte das hiesige Schwurgericht den Schweinehändler Robert Schulten zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Wegen anderer ähnlicher Vergehen ist der Angeklagte in Untersuchungshaft.

Wuppertal, 25. April. (Frauen als Einbrecher.) In der Nacht ist bei dem Gutsherrn Plathoff eingebrochen worden. Der Rest des Besitzes wurde ein verdächtiges Geräusch aus dem Keller; er trat, mit einem Jagdgewehr bewaffnet, den Einbrechern entgegen. Da er glaubte, angegriffen zu werden, gab er einen Schuß ab, durch den eine Frauensperson verletzt wurde. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Einbrecher — Mutter, Tochter mit deren Freundin — kamen aus Dortmund. Zwei weitere Diebstähle sind hier in derselben Nacht ausgeführt worden, die ebenfalls diesen Personen zur Last gelegt werden.

Düsseldorf, 25. April. 13 Güterwagen eines Zuges, der im Bahnhof Durscheid rangierte, kamen unversehrt ins Rollen und saßen auf der abschüssigen Strecke nach Dülmen zu. Im hiesigen Bahnhof entgleiste ein Wagen, die übrigen mit sich reisend. Die Wagen wurden fast sämtlich zertrümmert.

Düsseldorf, 25. April. (Neuertritt der Düsseldorf Sozialdemokraten zur Arbeitge-

der Betreuer seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt und sich der unabhängigen sozialdemokratischen Partei (Arbeitsgemeinschaft) anschloß. Die von der Sozialdemokratie neuerdings eingeschlagene Politik wurde als nicht sozialdemokratisch beurteilt.

M. Glabach, 25. April. Die Strafkammer verurteilte den aus dem Zuchthaus entlassenen Arbeiter Emil Quack aus Jülich, der in einer dortigen Fabrik 14 Treibriemen im Werte von etwa 8000 Mark gestohlen hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Als Strafbefehl kam in Betracht, daß die Fabrik infolge des Diebstahls mehrere Tage stillliegen mußte.

Berthelm, 25. April. Mehrere Schmuggler, die sich noch auf holländischen Gebiet befanden, wurden von holländischen Beamten gefasst. Als die Schmuggler die Flucht ergriffen, machten die Beamten von ihren Schusswaffen Gebrauch, wobei drei Flüchtlinge erschossen wurden.

Köln, 25. April. (Zwei Kinder verbrannt.) Das Vorhaus Dinnwald bei Köln ist vollständig niedergebrannt. Die beiden Kinder (3- und 5-jährig) des Besitzers, der sich an der Front befindet, sind in den Flammen umgekommen. Die Mutter war nicht anwesend. Wassermangel machte alle Lösungsversuche unmöglich.

Aus aller Welt.

— Verlobung eines 71-jährigen Generalobersten. Der Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaloberst Gustav v. Kessel, der kürzlich das 71. Lebensjahr vollendete, hat sich mit Katharina Alexandra v. Borstell verlobt. Die Braut ist die älteste Tochter des Rittergutsbesitzers Walter v. Borstell auf Groß-Schwarzlos. Ihre Mutter, eine geborene Martha v. Böhlenbach-Köln, ist eine Schwester des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Karl v. Böhlenbach-Köln. Die Braut steht im Alter von 39 Jahren.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch des gesamten deutschen Baugewerbes.

Die Schaffung einer zentralen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des gesamten deutschen Baugewerbes ist nunmehr erfolgt. In Berlin hat die Gründung eines deutschen Wirtschaftsbundes für das Baugewerbe stattgefunden, dem sich sofort eine große Anzahl von Wirtschaftszweigen in allen Teilen des Reiches angeschlossen hat. Der neuen Organisation wird die Wahrung der Interessen des Baugewerbes in allen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen obliegen. Die Behandlung der das Baugewerbe betreffenden Arbeiter- oder tariflichen und Standesfragen bleibt wie bisher den beiden alten Zentralorganisationen des Baugewerbes, dem deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und dem Innungsverband deutscher Baugewerksmeister überlassen. Mit der Neugründung befreit auch das Baugewerbe den Weg der Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Kräfte seiner Mitglieder, welchen schon vorher die Industrie und in letzter Zeit auch das Handwerk in immer stärkerem Maße gegangen sind.

— Kommerzienrat Wehrmann wurde von der Hamburger Strafkammer wegen fortgesetzten Betruges gegen den Verkehr mit Maßkontingenten und wegen verübten Maßhandels schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 716 000 Mark verurteilt. Die Geldstrafe wird im Nichterbringungsfall in ein Jahr Gefängnis umgewandelt.

— 140 Leichen geborgen. Bisher wurden, wie aus Budapest gemeldet wird, vom Dampfer „Eriny“ insgesamt 140 Leichen hervorgeholt. Die bisherige Untersuchung hat strafbare Unachtsamkeit des Personals auf beiden Schiffen, den Dampfern „Eriny“ und „Victoria“, ergeben.

— Wieder eine Explosion in Wladiwostok. In Wladiwostok brach ein neues großes Feuer aus, das flink während des Krieges. Ein Punkt fiel in ein Salpeter- und Silberlager, das explodierte. Durch die Brände wurden mehrere Schiffe und zwei Munitionslager zerstört.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die stöckende französische Offensive.

TU Genf, 25. April. Im geistigen Dava-Kommentar kommt klar zum Ausdruck, daß die französische Offensive gegenwärtig nicht vorwärts kommt. Es heißt am Schluß des Berichts: An der französischen Front ist die Lage unverändert. Außer erheblicher Artillerietätigkeit ist nichts zu melden als Gegenangriffe der Deutschen auf der rechten und linken Seite von Reims, auf dem Plateau von Craonne und am Moronvilliers-Massiv.

Ein englischer Vorschlag.

TU Basel, 25. April. Reuter meldet aus London: Deutschland wurde der Vorschlag unterbreitet, Offiziere und Soldaten, die seit mehr als zwei Jahren sich in Kriegsgefangenschaft befinden, im gegenseitigen Austausch nach neutralen Ländern zu bringen.

Auf Lloyd George abgehehen?

TU Haag, 25. April. Der „Manchester Guardian“ behauptet, der Zweck des Angriffs der deutschen Torpedojäger im Kanal sei offenbar der gewesen, das Schiff zu vernichten, auf dem Lloyd George nach England zurückkehrte. In Marinekreisen werde dies allgemein angenommen.



Den Heldentod für sein Vaterland starb am 17. ds. Mts. in den schweren Kämpfen, infolge eines Granatschusses, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder

Stadtrentmeister

Fritz Bohnenkoch

Inhaber des Eisernen Kreuzes

Landsturm-Gefr. bei einer Fuss-Art.-Munit.-Kolonne

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Martha Bohnenkoch,
geb. Schulze-Witteborg

Rudolf Bohnenkoch

Herta Bohnenkoch.

Kamen, den 25. April 1917.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. 1025



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Karl Westervoss

im Alter von 54 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Hamburg, Frankreich, Münster, Soest, Lenningsen, Hörde u. Schüren, den 24. April 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, diene diese als solche. 1021

Für die innige Teilnahme an dem herben, unersetzlichen Verluste, der uns durch das Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres lieben, guten Bruders und Schwagers getroffen, sprechen wir unsern

herzlichen Dank

aus. 1017

Kamen, im April 1917.

Ww. Berta Elisabeth Struck
geb. Kaufhold

Karl Struck

Wilhelm Struck

Elisabeth Struck

Konrad Struck

Anna Struck

Anna Struck geb. Backhaus

Elfriede Struck geb. Hoddenkamp.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse (Reichsgesetzblatt S. 914) geben wir mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers bekannt:

Der Fabrikationshöchstpreis, das heisst der Preis, den die Fabriken höchstens beim Absatz an die Händler in Anrechnung bringen dürfen, beträgt:

1. für roh eingelagerte Fasböhnen für 50 Kilogramm netto einschließlich Faß 28,50 Mk. für 50 Kilogramm brutto für netto 25,50 Mk.
2. für abgebrühte Fasböhnen für 50 Kilogramm netto 33,80 Mk. für 50 Kilogramm brutto für netto 30,80 Mk.

Sämtliche Fasböhnen, die auf Grund der Selbstkostenpreise im Groß- und Kleinhandel nicht zu den oben festgesetzten Preisen abgegeben werden können, werden von uns übernommen und im Interesse der Gesamtheit einheitlich bewirtschaftet werden. Zu diesem Zwecke haben die jetzigen Eigentümer uns bis zum 20. April 1917 anzugeben:

- a) welche Mengen Fasböhnen sie in ihrem Besitz haben,
- b) die Belege darüber zu erbringen, zu welchen Preisen sie die Fasböhnen erworben haben.

Für die Anmeldungen müssen Vorbrude benutzt werden die bei der Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H. zu Braunschweig anzufordern sind. Das Eigentum an diesen Fasböhnen darf ohne unsere Genehmigung nicht weiter übertragen werden.

Böhen, die uns nicht angezeigt werden, dürfen zu keinen höheren Preisen als den oben festgesetzten Höchstpreisen verkauft werden.

Gemeinnützigen Stellen, die im Interesse der Ernährung der Bevölkerung von Behörden ins Leben gerufen worden sind, werden die von ihnen beschafften Fasböhnen nicht abgenommen werden; zur Anzeige sind sie jedoch verpflichtet.

Ueber die Höchstpreise für Fasböhnen im Kleinhandel erfolgen noch besondere Bekanntmachungen.

Die Verlängerung der Anmeldefrist bis zum 20. April 1917 erfolgt mit Genehmigung des Reichskanzlers.

Braunschweig, den 16. Dez. 1916/5. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1019

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch die gesetzliche Anzeigepflicht für Pöden in Erinnerung. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nunmehr auch Windpöden als pödenverdächtige Erkrankungen zu gelten haben und anzeigepflichtig sind. 1023

Kamen, den 20. April 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Kriegsschreibstube zu Kamen

geöffnet:

an allen Wochentagen von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr und des Morgens, mit Ausnahme von Sonnabends, von 9 bis 12 Uhr.

Kohlenzeime usw. werden nur hier des Morgens ausgestellt, nicht in der Wohnstube.

Bekanntmachung.

Vom Bevollmächtigten des Reichskanzlers sind nachstehende Preise für Gemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen festgesetzt worden:

Warengattung:	Erzeugerhöchstpreis für 1 Dose	Kleinhandelspreis für 1 Dose
Kartoffeln: extra kleine	1,00 Mk.	1,25 Mk.
kleine	0,80 Mk.	1,00 Mk.
junge	0,68 Mk.	0,88 Mk.
geschnittene	0,64 Mk.	0,82 Mk.
Weißkohl	0,61 Mk.	0,78 Mk.
Rotkohl und Wirsingkohl	0,75 Mk.	0,95 Mk.
Braunkohl	0,62 Mk.	0,80 Mk.
Moienkohl	1,25 Mk.	1,55 Mk.
Blumenkohl	1,35 Mk.	1,65 Mk.
Kohlrabi	0,70 Mk.	0,90 Mk.
Kohlrabi ganze Köpfe	0,90 Mk.	1,13 Mk.
Sellerie	0,95 Mk.	1,20 Mk.
Spinat	0,71 Mk.	0,90 Mk.
Steinpilze	1,72 Mk.	2,00 Mk.
Stiefkriehen	0,62 Mk.	0,80 Mk.
Pflasterlinge	1,30 Mk.	1,60 Mk.

Diese Preise sind Höchstpreise. Fabrikanten und Händler, die in der Lage sind, bei einem angemessenen Gewinn zu geringeren als den hier angegebenen Preisen ihre Waren zu verkaufen, sind hierzu verpflichtet.

Wegen der größeren und kleineren Packungen gelten folgende Bestimmungen:

a) Erzeugerhöchstpreise.

Bei den Waren, für die der Erzeugerhöchstpreis nicht mehr als 75 Pf. beträgt, kostet die 1/2 Dose die Hälfte der 1/1 Dose zuzüglich 7 Pf.

die 1 1/2 Dose das Eineinhalbfache der 1/1 Dose weniger 1 Pf.

die 2 1/2 Dose das Doppelte der 1/1 Dose weniger 3 Pf.

die 2 1/2 Dose das Zweieinhalbfache der 1/1 Dose weniger 5 Pf.

Bei den Waren, bei denen der Erzeugerhöchstpreis mehr als 75 Pf. beträgt, kostet die 1/2 Dose die Hälfte der 1/1 Dose zuzüglich 7 Pf.

die 1 1/2 Dose das Eineinhalbfache der 1/1 Dose weniger 2 Pf.

die 2 1/2 Dose das Doppelte der 1/1 Dose weniger 5 Pf.

die 2 1/2 Dose das Zweieinhalbfache der 1/1 Dose weniger 8 Pf.

b) bei Kleinhandelspreisen.

Auf die größeren und kleineren Packungen dürfen folgende festen Zuschläge gemacht werden:

Bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 50 Pf. beträgt, 12 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 60 Pf. beträgt, 15 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 70 Pf. beträgt, 17 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 80 Pf. beträgt, 20 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 90 Pf. beträgt, 22 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 1,00 Mk. beträgt, 25 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 1,35 Pf. beträgt, 28 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 1,70 Mk. beträgt, 35 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 2,10 Mk. beträgt, 40 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 2,50 Mk. beträgt, 45 Pf.

bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 3,00 Mk. beträgt, 50 Pf.

Bei den Dosen über 3,00 Mk. darf ein fester Zuschlag von nicht mehr als 55 Pf. genommen werden.

Die Gewerbetreibenden, die Gemüsekonferven und Fasböhnen im Kleinhandel betreiben, sind verpflichtet, in ihren Geschäftsräumen die Preise der Gemüsekonferven zum Aushang zu bringen. Vorbrude hierfür können von uns bezogen werden.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1917. 1020

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heffnerich.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonferven-Kriegsgesellschaft m. b. H.

Dr. Kanter.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 97 (2. Blatt)

Donnerstag, den 26. April 1917

45. Jahrgang

Die spanische Note.

(W) Die vom spanischen Botschafter am
20. April auf dem Auswärtigen Amt übergebene
Note lautet in Uebersetzung wie folgt:

In ihrer Antwortnote vom 6. Februar 1917
sprach die königliche spanische Regierung von
der unabweisbaren Pflicht, die sie zwingt, das
Gesetz ihrer Unterthanen zu schützen und zu be-
wahren, daß die Lebensadern ihrer nationalen
Existenz nicht unterbrochen werden könnten.
Dieses Gesetz ist unabweisbar und unteilbar.
Deutschlands, ein neues Kriegsgesetz in einem
großen Teile der europäischen Meere in An-
wendung zu bringen. In dem verflochtenen
Netzwerk hat es sich leider gezeigt, daß die
kaiserliche Regierung trotz der freundschaftlichen
Beziehungen, die beide Länder verbinden, weder
Mittel noch Wege gefunden, den berechtigten
Ansprüchen Spaniens nachzukommen, noch ge-
laubt hat, die seit Beginn des Krieges ein-
genommene feste, korrekte, ehrliche und neutrale
Haltung Spaniens angesichts der berechtigten
Forderungen eines verletzten Völkerrechts be-
rechtigt zu finden. Alle wiederholten Ver-
suche der spanischen Regierung, die sie in der
Macht unternehmen hat, den Seehandel und
das Leben ihrer Seeleute sicherzustellen, sind
gefehlt an dem unerschütterlichen Entschluß
der kaiserlichen Regierung, derart ungewöhnliche
und gewalttätige Kriegsmassnahmen anzuwenden,
die angeblich die wirtschaftliche Existenz ihrer
Gegner unmöglich machen, gleichzeitig aber die
jenige der befreundeten und neutralen Mächte
großen Gefahren aussetzen. Die in diesen
Lagen ohne Warnung erfolgte Verletzung
einer Schiffe, insbesondere diejenige des „San
Fulgencio“, der nach Spanien fliehen aus
England brachte, wozu er vorher Rechte mit
deutschem Geleit ausgestellt hatte, sowie
die von Seiten der Berliner Regierung für die
Muster unserer in englischen Häfen zurück-
gebliebenen Schiffe aufgestellten Bedingungen,
die wenn sie nicht von der spanischen Regierung
beachtet worden wären, einen großen Teil
unserer Handelsmarine zur Unfähigkeit ge-
bracht hätten, ferner die bereits erwähnte
Mitteilung, daß unter Seehandel mit dem im
Krieg mit Deutschland befindlichen amerika-
nischen Vandalen auf dem Seewege denselben
Bestimmungen unterworfen werden wird, die
in Europa vor dem ersten Februar befallenen
Verluste unserer Marine zur Folge hatten,
und schließlich in Betracht des so erweiterten
Risikos unserer wirtschaftlichen Existenzbedin-
gungen immer schwerer und fast unmöglich machen
werden. Alles dieses beweist, daß die
deutschen Absichten weder dahingehen, das
zu wiederholten Malen und berechtigt
geforderte Recht anzuerkennen,
noch in der Art, wie sie es sollten, dem
Ansehen eines Landes Rechnung zu tragen,
dessen Freundschaft bis auf den heutigen Tag
keine Abkühlung erfahren hat, und dessen
Neutralität ohne Banken aufrechterhalten
wurde. Wenn die kaiserliche Regierung darauf
besteht, daß sie ihren Entschluß zur Verletzung
des Lebens aufrechterhält, so darf sie sich
nicht wundern, wenn Spanien aus demselben
Grunde sein Recht zur Verteidigung seines
Lebens betont muß. Trotz des abschlägigen
Bescheides auf ihre vorhergehenden Noten
beraubt die spanische Regierung immer
noch darauf, daß die deutsche Note ernst-
haft Sinn und Tragweite dieser Note würdigen
wird, und daß künftig ihre Maßnahmen von der
Möglichkeit auf das Leben unserer Seeleute und
auf die Sicherheit unserer Schiffe geleitet
werden, die Träger eines für das wirtschaftliche
Leben Spaniens unentbehrlichen Handels sind.
Die kaiserliche Regierung wird in voller Wür-
digung der schwierigen wirtschaftlichen Lage
Spaniens mit der spanischen Regierung in eine
Erörterung über die Maßnahmen eintreten, die
innerhalb der durch die militärischen Notwendig-
keiten gezogenen Grenzen zur Erleichterung der
in Spanien entstandenen Schwierigkeiten ge-
troffen werden können.

Arbeitspflichten zur Kriegszeit.

Für die Arbeiter, deren Freiheitsbewußtsein
durch die notwendigen Einschränkungen der Kriegs-
zeit und die gesetzlichen Befehle, die sie mit sich
führt, gekränkt ist, mag es lehrreich sein, an die
schicksalvolle Freiheitsbeschränkung zu erinnern, die
für der englische Arbeiterstand hat ge-
fallen lassen. Das englische Munitionswesen
seit vom Juni 1915 (vom Untertan in dritter
Lesung am 1. Juli genehmigt) bedeutet einen tie-
fen Einschnitt in die Geschichte der englischen Ar-
beiter, die vorher nur ihrem eignen Willen und
dem ihrer Gewerkschaften unterworfen waren. Von
da an war es mit dem freien Willen der Arbeit-
nehmer, selbst mit ihrer Bewegungsfreiheit im
Gebäude zu Ende. Zumal die Anwendung des Ge-
setzes sich nachher noch viel rückwärtsgerichtet
hatte, als es der Wortlaut vermuten ließ. Der
Wortlaut dieses Gesetzes, das Sir John Simon
als Minister des Innern zuerst am 7. Juni im
Unterhaus einbrachte, und für das Lloyd George

schon vorher mehrere Monate lang Motiations-
reisen im Lande gemacht hatte, bestimmt:
Die Aufhebung aller Vorschriften der Ge-
werkschaften über die Beschäftigung der Beschäf-
tigten von Fabrikanten, Geschäften und weis-
lichen Arbeitsstätten; ein Verbot der Aus-
stände und Ausperrungen; sämtliche
Arbeitsstätten müssen zwingend durch Anweisung
des Schiedsgerichts bestehender Körperschaften ent-
schieden werden. Das Munitionswesen kann jede
Geschäftsart als staatliche Anlage erklären. Der
Unternehmergewinn in diesen Fabriken ist zu be-
schränken. Die Gewerkschaften bieten für die Ar-
beit in den Fabriken „Freiwillige“ auf, die eine
Erklärung unterzeichnen müssen, wonach sie für
Kriegsarbeit während eines Zeitraums von nicht
mehr als sechs Monaten mobilgemacht sind, und
nach jedem Orte reisen müssen, den man für
ihre Leistungen fordert. Ein Munitionswesen
(ohne Vererbung) entscheidet über die Vergebung der
mobilgemachten Arbeiter; für dies stellt der Ge-
schäftsinhaber einen Obmann, die Beisitzer werden
zu gleichem Verhältnis aus Unternehmern und Ar-
beitnehmern zusammengesetzt. Professe, welche
unpersönliche Mitglieder der Gewerkschaften gegen
Anordnungen erlassen, können durch die Disziplinar-
gewalt der Gewerkschaften als nichtig erklärt werden.
Das Gesetz, das lebhafteste Erörterungen her-
vorrief, ist als ein Gesetz für die Dauer des
Krieges geist. In der Erörterung bezeichnet
sich liberale Mitglieder die Gewalt des Geschäfts-
ministers als die eines „Diktators“. Der Fre-
derson, der zur Opposition gehörte, sprach von
„Sklaverei“. Auf die Beschwerde eines Teils der
Arbeiter machte Lloyd George nachträglich noch
einige Zugeständnisse, die sich besonders auf die
Anwendung des Zwangs-Schiedsverfahrens bezogen.
Die allgemeine Anwendung des Gesetzes gestal-
tet sich noch strenger, als man erwartet hatte, wobei
man das sehr dehnbare Landesverordnungsrecht
zu Hilfe nahm. Ausgesprochene Friedensfreunde
unter den Arbeiterführern wurden festgesetzt, Ar-
beitervereinigungen ganz unterdrückt, oder wenigstens
ihre Ausfuhr ins Ausland verhindert.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die missglückte Durchbruchsschlacht.

(W) „Mail“ vom 22. 4. schreibt: Aus
der Schlacht Arras-Reims ist keine Durchbruchsschlacht
geworden, von der man erwartete, daß sie
nachdem die Artillerie 10 Tage hindurch die deut-
schen Stellungen einbebaute und den Weg für die
dicht gefolgte Infanterie gebahnt hatte, in
einem mächtigen Vorstoß auf den Flügeln erfolge
und das Zentrum der Hindenburglinie zwischen
Arras und Soissons im Rücken umfasse; wobei
es befehligt ist, die Ausfahrt, daß sich wieder
ein lang andauernder Abnutzungskrieg, wie bei
Verdun und an der Somme, wahrheitsgemäß aber
mit einer mehr elastischen Front und häufigeren
Vor- und Gegenstößen entwickeln werde. Inter-
essant wird es sein, einmal zu erfahren, weshalb
die Engländer mit der Offensive eine Woche früher
begannten haben als die Franzosen und damit
zweifellos den Deutschen eine Chance gaben. Viel-
leicht spielen politische Betrachtungen, die Rück-
sicht auf England mit, wie schon wiederholt früher
an der Westfront. Da die Engländer ihre Ge-
schäfte von der Sommerfront am schnellsten weg-
führen konnten, waren sie eher bereit, als die
Franzosen, weshalb sie auch zuerst loszogen.
Die Angriffe kamen für die Deutschen nicht über-
raschend. Sie konnten nach der richtigen Ar-
tilerievorbereitung nicht im Zweifel darüber sein,
wo der Sturm losbrechen würde. Sie konnten
daher die letzten Reserven nach den bedrohten
Flügeln ziehen, aber das moderne Trommelfeuer
ist so wirksam, daß der erste Abschnitt der Angriffs-
schlacht so gut wie immer gelingt. Die Schützen-
gräben werden dem Erdboden gleich gemacht, und
insolge des Sperrfeuers kann der Mannschaft keine
Verklebung zugeführt werden. Sie ist deshalb
eine verhältnismäßig leichte Beute, daher die große
Gefangenenzahl beim Beginn der Schlacht. Aber
die deutsche taktische Reserve war doch stark genug,
im ersten Anlauf sowohl den englischen als den
französischen Angriff aufzuhalten.

Keine Internierung von Amerikanern.

Schweizer Nachrichten zufolge sollte dem
internationalen Komitee des Roten Kreuzes in
Genf kürzlich eine Liste mit Namen von in
Deutschland internierten Ameri-
kanern zugegangen sein, weshalb eine ameri-
kanische Abteilung in Genf eingerichtet wurde,
um Ermittlungen über solche Amerikaner ein-
zuführen. Wie der „Kolonienbote“ hört, ist die
Meldung von der Internierung von in Deutsch-
land befindlichen Amerikanern unzutref-
fend. Damit entfällt wohl auch die Mitteilung
von der Internierung von Listen angeblich inter-
nierter Amerikaner.

England im Belagerungszustand.

(W) „Morning Post“ bringt einen sehr
pessimistischen Artikel über den Ernst der wirt-
schaftlichen Lage Englands. Unter Land, so

heißt es darin, hat einen Belagerungszustand
auszuhalten. Nach deutscher Ansicht werden die
fortgesetzten Verluste der Handelsmarine der
ganzen Welt uns so schmerzen, daß wir ge-
zwungen sein werden, Frieden zu machen. Vom
logischen Standpunkte aus ist diese Ansicht
berechtigt, denn auf die Dauer werden durch
Zahlmangel des Transporthandels alle Länder
ausgehungert, die auf Schiffe angewiesen
sind. Deutschland kann auch weiterhin U-Boote
in großer Zahl herstellen. Man muß sogar
damit rechnen, daß es dies in weit größerem
Umfange vermag, als man gemeinhin glaubt.
Es kommt also einerseits auf das Verhältnis
zwischen U-Bootsverlusten und U-Bootsbauten,
andererseits auf das Verhältnis unserer Schiffs-
neubauten zu unseren Schiffsverlusten an.
Die einschlägigen Zahlen müssen der Regierung
bekannt sein. Sie werden von ihr geheim
gehalten; aber es ist offensichtlich, daß die Lage
ausgesprochen zu Gunsten Deutschlands liegt
und in arithmetischer Progression auch weiter-
hin liegen kann. Dies ist eine höchst un-
angenehme Lage; wir wissen nunmehr, daß wir
die absolute Herrschaft zur See nicht mehr
ausüben können. Für Optimismus oder Pessi-
mismus ist jetzt kein Raum, es handelt sich für
uns nur darum, gehorchen den Anweisungen
der Regierung zu folgen und Selbstverleugung
zu üben.

Jugendliche auf der englischen Handelsflotte.

(W) Ein kürzlich aus England zurück-
gekehrter holländischer Kapitän erzählte, daß
zurzeit auf englischen Handelschiffen insge-
samt 30 000 Jugendliche im Alter von 12½ bis 16
Jahren als Matrosen beschäftigt seien. Eine
große Anzahl der älteren englischen See-
leute werde bei der Marineinfanterie verwendet;
teils müßten diese Leute auch Dienst beim
Küstenpatrouillendienst wegen der U-Bootgefahr
tun. Einige seien auch in der englischen Heimat-
armee untergebracht worden.

Das sind Nachrichten, die die Mannschaftröt
der englischen Marine hervorragend dazutun.

Deutsche Butter in England?

Durch die deutschen Blätter macht folgende
Notiz der Handelszeitung „Schiffahrt-Zeitung“
vom 20. März über Butterpreise in England
die Runde:
Der „Landwirtschafts-Konsum“ in Newcastle be-
trägt: Am 19. bis 23. März, wo sie wieder
überprüft werden sollen, sind folgende Höchst-
preise für Butter festgelegt: Neuseeländische und
dänische 22; australische, irische, englische und
deutsche 21½; amerikanische und argentinische 21.
Markt ruhig.

An diese Notiz schloßen sich dann sehr
besorgte Ausstellungen, daß in England deutsche
Butter gehandelt werde, und daß die Nation
an der Ausfuhr dieser Frage ein berech-
tigtes Interesse habe. Daß keine deutsche Butter
über die Grenzen geht, ist doch selbstverständlich;
denn die deutsche Butter, die nicht beschlag-
nahmt ist, geht zu solchen Preisen an die
deutschen Abnehmer, daß kein Anreiz mehr be-
steht, sie nach draußen zu geben. Andererseits
hätte den besorgten Leuten auffallen müssen,
daß in Newcastle Butter aus allen Ländern
notiert wird, nur nicht aus dem nahegelegenen
Holland. Die deutsche Butter, die auf dem
englischen Markt gehandelt werden soll, ist
natürlich holländische.

England vor der Brotkrise.

(W) Die Wochenansgabe der „Times“ vom
6. April 1917 schlägt vor, neben den heimischen
Tage: auch weizenfreie Tage einzuführen.
In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt:
„Wenn nicht jeder von uns seinen normalen
Brot- und Mehlerbrauch mindestens um 1 Pfund
in der Woche einschränkt, so können wir bis zur
nächsten Ernte unter Umständen ganz ohne
Weizen sein. Es ist nicht genügend Weizen
und Weizenmehl vorhanden, um bei der bisherigen
Verbrauchsrate bis zum Herbst auszureichen. Die Unter-
schiede können noch erfolgreicher werden, wenn sich das
Weiter bessert und die Tage länger werden. Wir
nähern uns einer überaus ernsten Situation, und
es ist zwecklos, dies zu bestreiten.“

Die englischen Ostseeepläne.

Zu der Darlegung der englischen Absichten
in der Ostsee von Behrman in der „Wirtschaftlichen
Zeitung“ schreibt „Schiffahrt-Zeitung“ vom
12. 4.: Daß etwas derartiges, wie es der
deutsche Korrespondent schildert, im Werke war
oder noch ist, dürfte ziemlich sicher sein, wenn
es auch wenig wahrscheinlich ist, daß sich die
britische Forderung auch auf zwei so große
Provinzen wie Schweden und Estland erstreckt.
Der Anlaß kann finanzieller und politischer
Natur sein. Die Sorge um Englands Stel-
lung als Gläubiger kann ein wertvolles Band
für die unerschütterten Kredite, die die Schach-
kammer in London dem Jaren zur Ver-
fügung gestellt hat, erstrebenswert und Unter-
handlungen in dem Sinne, die vielleicht auch
zum Ziele führen, durchaus berechtigt er-
scheinen lassen.
Dabei kann auch die politische und mili-
tärliche Wirkung auf den weiteren Verlauf
des Krieges eine Rolle spielen. Seit langem
ist bekannt, welche Autorität die englischen See-

offiziere in der russischen Flotte ausüben. Es
kann sehr gut die Absicht bestehen, englische
Mannschaften in größerer Zahl nach der Ostsee
zu schicken, um eine richtige Offikation der
verprochenen Inseln auszuführen. Unzweifel-
haft erreicht es jedoch, ob so große Truppen-
transporte möglich sind, daß eine Unternehmung
gegen Kurland oder die südliche Ostseeküste ge-
richtet werden kann. Eine Lehre gibt die Er-
fahrung für jede britische Offikation: daß sie
niemals gutwillig aufhört. Und damit werden
die skandinavischen Interessen empfindlich
berührt. Sind Dänemark, Schweden und die
Niederlande in englischem Besitz, so kommt auch
die Ostsee wie das Mittelmeer unter die eng-
lische Weltbeherrschung. Die Nationen, die jetzt
dort das Strandrecht haben, kommen in zweiter
Linie. Mit Deutschlands Schwerpunkt wäre
es vorbei, und Rußlands Schwerpunkt wäre
weit nach Süden verlegt.

Die Tätigkeit Lenins.

(W) Die „Nowoje Wremja“ schildert die
wirksamste Tätigkeit Lenins nach seiner Rück-
kehr nach Petersburg. Er hat das Palais der
Zängerin Kischinetsa bezogen, die einmals
angeblich in intimen Beziehungen zum Jaren
stand, und als Haupt der Bolschewiki-Partei
dort sein Stützquartier aufgeschlagen. Von
dem Balkon des Hauses sprechen den ganze n
Tag über Redner zum Volk, das sich in
dichten Scharen drängt und lauscht. Mit
feurigen Worten wird hier die Volksmenge er-
möglicht, jedes Recht und das Privat-
eigentum nicht anzuerkennen. Was
verspricht die Regierung dem Volke? Daß man
mit der Aufteilung des Grundbesitzes warten
sollte. Vergeßt aber nicht das Beispiel der
französischen Revolution! Ihr braucht deswegen
nicht alle Grundbesitzer totzuschlagen. Hier unter-
brechen Bravourstücke den Redner. Ein anderer
Redner sagt: Man verlangt, daß wir den Krieg
fortsetzen sollen. Wozu? Damit die Industrie
nachdem sie Millionen verdient, auch noch
Millionen einbüßen kann. Nur für sie ist
der Krieg von Nutzen. So wird vom Morgen bis
zum Abend vom Balkon gesprochen und die
Volksmenge spendet jubelnden Beifall.

Das Leben in Rumänien erwacht wieder.

(W) Aus Bukarest wird gemeldet: Schon
vor einiger Zeit ist der öffentliche Per-
sonen- und Gepäckverkehr auf den
Eisenbahnen im besetzten Rumänien mit Aus-
nahme weniger Strecken, die aus erklärlichen
militärischen Gründen für den Zivilverkehr ge-
sperrt bleiben, aber in Ausnahmefällen auch
benutzt werden dürfen, zugelassen worden, wäh-
rend bis dahin die Bevölkerung die Eisenbahnen
nur mit besonderer Genehmigung benutzen
konnte. In den letzten Tagen sind auch sämt-
liche Volks-, Mittel- und Hand-
arbeitschulen wieder eröffnet worden.
Der Unterricht findet nach den bestehenden ru-
mänischen Schulgesetzen statt. Die rumänischen
Ministerien werden durch hervorragende ru-
mänische Persönlichkeiten, gewesene Minister
usw., verwaltet. Die großen rumänischen
Banken sind durch die Militärverwaltung
aufgefordert worden, normale Geschäfte wie-
der aufleben zu lassen. Die Banken, wie
Banca Generala Romana, Banca de Credit
Roman, Banca Agricola, Bank of Roumania
Limited, Banca Sordowich haben sich entschlo-
sen, Einlagen mit einer Verzinsung bis zu
fünf p. S. entgegenzunehmen. Sämtliche Gast-,
Kaffee- und Singpielhäuser sind geöffnet,
ebenso die Theater- und Lichtspielbühnen. Im
Nationaltheater spielt außer der rumä-
nischen auch eine deutsche Truppe, im Opern-
theater die bekannte rumänische Operetten-Ge-
sellschaft. Alle Lokale und Theater werden
stark besucht. Der Straßen- und Geschäftsver-
kehr ist reg.

Keine Parlamentsunterstaatssekretäre.

Zu einer Meldung, daß innerhalb der Reichs-
regierung sehr ernsthafte Erörterungen über die
Schaffung von Parlamentsunterstaatssekretären
stattfinden, die in absehbarer Zeit zu positiven
Entscheidungen in dieser Richtung führen sollen,
erfährt die „Tägl. Nachr.“, daß den parlamentarischen
Kreisen von solchen Erwägungen nichts bekannt.
Man hält die Nachricht schon deswegen für nicht
glaubwürdig, weil die Regierung weiß, daß man
namentlich in rechtsstehenden Kreisen kein Ver-
langen trägt, die Mitverantwortung für die Re-
gierungspolitik zu übernehmen, ohne einer ent-
scheidenden Einwirkung, der den Parlamentsunter-
staatssekretären nicht zuzustehen würde, auf sich
nehmen zu können.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Dampfschiffverkehr des Reichstags
setzte am Dienstag die durch die Osterferien unter-
brochene Beratung der zum Seeresort gehörigen
Kreise fort. Zu Beginn der Sitzung gab der
Kriegsminister vertrauliche Auskünfte über die
Kämpfe an der Westfront und die Lage an allen
Fronten. Der Kriegsminister gab der vollen Zu-
versicht Ausdruck, daß die Offensive der vereinig-
ten Heere ihr Ziel nicht erreichen werde, wäh-
rend unsere Sache gut stehe.



Wem nie durch Siebe Leid geschah.

Man von S. G. v. d. M. h. l. e. r.

Man von S. G. v. d. M. h. l. e. r.

Als eine Stunde vergangen war, hob er die Hand. „Es muß sehr wenig sein,“ sagte er. „Sie haben sich nicht geirrt.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

„Sie sind ja ganz anders,“ sagte er. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“ Er hob die Augen und sah die beiden jungen Männer an. „Sie sind ja ganz anders.“

Man von S. G. v. d. M. h. l. e. r.